

Vadians Stellung zu Jan Hus und Hieronymus von Prag

VON DIETER DEMANDT

Während des 16. Jahrhunderts wurden Jan Hus, dem vor Hieronymus von Prag besondere Aufmerksamkeit gebührt, und die Hussiten in engagierter Weise sowohl für als auch gegen die Reformation herangezogen, vor allem aber im Sinne der Reformation¹. Die Hus-Thematik ließ wohl niemanden unberührt, der am geistigen Ringen im Zeitalter der Reformation Anteil hatte. In der historischen und theologischen Forschung fand die Stellung Martin Luthers zu Jan Hus ein herausragendes Interesse². Die Auffassung des St. Galler Reformators Joachim Vadian (von Watt) wird in der bisherigen Literatur nur gelegentlich gestreift³.

Die Erinnerung an Jan Hus und seine Lehre war in den österreichischen Landen besonders lebendig. Die Hussitenkriege haben dort ihre Spuren hinterlassen und wirkten lange nach. Die Selbstbehauptung der Hussiten und die Verwicklungen um die böhmische Thronfolge führten dazu, daß der Hussi-

Frau Helen Thurnheer in St. Gallen danke ich ganz herzlich für die hilfreichen Auskünfte zu Vadians Bibliothek und zu den benutzten Handschriften.

- ¹ Thomas A. *Fudge*, «The Shouting Hus»: Heresy Appropriated as Propaganda in the Sixteenth Century, in: *Communio viatorum* 38, 1996, 197–231; Hans-Gert *Roloff*, Die Funktion von Hus-Texten in der Reformations-Polemik (Erster Teil), in: *De captu lectoris. Wirkungen des Buches im 15. und 16. Jahrhundert*, dargestellt an ausgewählten Handschriften und Drucken, hrsg. von Wolfgang Milde und Werner Schuder, Berlin/New York 1988, 219–256; *ders.*, Hus in der Reformationspolemik, in: *Studien zum Humanismus in den böhmischen Ländern*, hrsg. von Hans-Bernd Harder und Hans Rothe unter Mitwirkung von Jaroslav Kolár und Slavomír Wollman, Köln/Wien 1988 (Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien 11), 111–129 [zit.: Roloff, Hus]; Siegfried *Hoyer*, Jan Hus und der Hussitismus in den Flugschriften des ersten Jahrzehnts der Reformation, in: *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*, hrsg. von Hans-Joachim Köhler, Stuttgart 1981 (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 13), 291–307 [zit.: Hoyer, Jan Hus].
- ² Als neuere einschlägige Publikationen sind besonders zu nennen: Scott H. *Hendrix*, «We Are All Hussites»? Hus and Luther Revisited, in: *ARG* 65, 1974, 134–161; Heiko A. *Oberman*, Hus und Luther. Der Antichrist und die zweite reformatorische Entdeckung, in: *Jan Hus – Zwischen Zeiten, Völkern, Konfessionen*, hrsg. von Ferdinand Seibt unter Mitwirkung von Zdeněk Dittrich u. a., München 1997 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 85), 319–346; Norbert *Kotowski*, Ansätze für einen Vergleich der Ekklesiologie bei Hus und Luther, *ibid.* 347–365. Vgl. auch Gustav Adolf *Bemrath*, Die sogenannten Vorreformatoren in ihrer Bedeutung für die frühe Reformation, in: *Die frühe Reformation in Deutschland als Umbruch, in Gemeinschaft mit Stephen E. Buckwalter* hrsg. von Bernd Moeller, Gütersloh 1998 (SVRG 199), 157–166.
- ³ Kaum Beachtung findet die Reformationszeit bei František *Matouš*, Johannes Hus in den Schweizer Chroniken des 15. und 16. Jahrhunderts, in: *Jan Hus – Zwischen Zeiten, Völkern, Konfessionen*, hrsg. von Ferdinand Seibt unter Mitwirkung von Zdeněk Dittrich u. a., München 1997 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 85), 367–373. Mit Vadian befaßt sich der Autor gar nicht.

tismus nicht aus dem öffentlichen Bewußtsein verschwand. Das dürfte besonders für Wien gegolten haben. Daher ist anzunehmen, daß Vadian sich bereits während seiner Zeit in Wien, wo er studiert und eine humanistische Karriere an der Universität absolviert hat, mit Jan Hus und seiner Lehre befaßt hat⁴. Eine intensivere Beschäftigung mit Hussens Lehre läßt sich dann nach Vadians Rückkehr in seine Vaterstadt St. Gallen nachweisen.

Aus der Phase der theologischen Klärung, die zu Vadians offener Hinwendung zur Reformation führte, ist eine Materialsammlung aus seiner Feder überliefert, in der sich unter den Exzerpten aus verschiedenen theologischen Schriften auch Auszüge aus Hussens Hauptwerk «De ecclesia» finden⁵. Im Jahre 1520 kam es in zwei Druckausgaben auf den Markt. Die erste wurde im Frühjahr von Thomas Anshelm in Hagenau unter dem Titel «De causa Boemica» herausgebracht. Die zweite folgte im August unter dem Titel «Liber egregius de unitate ecclesiae». Es kann ermittelt werden, daß sie bei Adam Petri in Basel erschienen ist⁶. Wie Martin Luther in einem Brief vom 19. März 1520 Georg Spalatin mitteilte, ist die Hagenauer Ausgabe in der für die damalige Zeit sehr hohen Auflage von 2000 Exemplaren erschienen⁷.

In einem Brief vom 19. Juni 1520 sagte Huldrych Zwingli Vadian zu, er werde dafür Sorge tragen, daß er die erbetenen Schriften erhalte. Seinen Ausführungen kann entnommen werden, daß unter diesen auch Hussens Werk «De ecclesia» war. Zwingli äußerte sich auf Grund eines ersten Eindrucks positiv über diese Schrift. Mit höflichen Worten bekundete er Interesse an Vadians Meinung⁸. Ein Exemplar von Hussens «De ecclesia», in dem man gegebenenfalls Lesespuren auswerten könnte, gehörte nicht zu dessen Bibliothek, wie er sie letztwillig der Stadt St. Gallen vermachte⁹. Daher sind die Exzerpte beson-

⁴ Conradin Bonorand, Vadians Weg vom Humanismus zur Reformation und seine Vorträge über die Apostelgeschichte (1523), St. Gallen 1962 (Vadian-Studien 7), 26 [zit.: Bonorand, Vadians Weg].

⁵ Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen, Vadianische Sammlung: Ms. 58 [zit.: Ms. 58]. Vgl. zu dieser Materialsammlung, die noch einer umfassenden Erforschung bedarf, die folgenden vorläufigen Darlegungen: Werner Näf, Vadian und seine Stadt St. Gallen, Bd. 2: 1518 bis 1551, Bürgermeister und Reformator von St. Gallen, St. Gallen 1957, 142–144 [zit.: Näf, Vadian II]; Bonorand, Vadians Weg 74.

⁶ Hans-Joachim Köhler, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Teil I: Das frühe 16. Jahrhundert (1501–1530), Bd. 1ff., Tübingen 1991ff., Nr. 1654 und 1655 [zit.: Köhler, Bibliographie]. Maßgebliche wissenschaftliche Edition: Magistri Johannis Hus Tractatus de ecclesia, ed. S. Harrison Thomson, Boulder, Colorado/Cambridge, England 1956 [zit.: Hus, De ecclesia]; tschechische Ausgabe dieser Edition: Praha 1958.

⁷ WA Br 2, Nr. 268.

⁸ Z VII, Nr. 145; Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen II, hrsg. von Emil Arbenz, St. Gallen 1894 (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein in St. Gallen, XXV/2), Nr. 197.

⁹ Bibliotheca Vadiani. Die Bibliothek des Humanisten Joachim von Watt nach dem Katalog des Josua Kessler von 1553, unter Mitwirkung von Hans Fehrlin und Helen Thurnheer bearbeitet von Verena Schenker-Frei, St. Gallen 1973 (Vadian-Studien 9) [zit. Bibliotheca Vadiani].

ders bemerkenswert, in denen die Machtanmaßung der Kirche mit Papst und Kardinälen angegriffen, der Gehorsam gegenüber kirchlichen Oberen eingeschränkt, das Leben der Geistlichen am Evangelium gemessen und die eigenen Ziele dargelegt werden. Vadians positives Urteil über Hussens Auffassungen kommt in den Bekundungen der Zustimmung zum Ausdruck, die er den Auszügen beigefügt hat¹⁰.

Vadian hat aus Hussens Werk die Feststellung übernommen, daß gläubige Christen, die Gottes Gebote erfüllen, in der Kirche groß sind, während Prälaten, die Gottes Gebote verletzen, die Geringsten sind, eine Äußerung, mit der Hus an von ihm zitierte Ausführungen Augustins anknüpft¹¹. Es mögen daher, wie Hus bekundet habe, die Jünger des Antichrist schamrot werden, die im Gegensatz zu Christus leben, sich aber als die Größten und Erhabensten in der Kirche benennen, die groß sind in Habgier und weltlichem Hochmut, aber als Häupter und Leib der Kirche bezeichnet werden, die gemäß dem Evangelium Christi in Wahrheit jedoch die Geringsten sind¹². Hussens Darlegungen wurden in textlicher Nähe oder wörtlich aufgegriffen. Sie beziehen sich unmißverständlich auf die papalistische Position, nach welcher der Papst das Haupt und die Kardinäle der Leib der Kirche sind¹³.

Unmittelbar danach folgt in der Materialsammlung fast wörtlich Hussens These, daß es erlaubt ist, päpstlichen Bullen zu widersprechen, wenn sie Unwürdige empfehlen oder voranstellen, wenn sie nach Habgier riechen, wenn sie Ungerechte erheben und Unschuldige unterdrücken, wenn sie Gottes Geboten oder Ratschlägen implizit widersprechen¹⁴.

Nahezu wörtlich wurde eine aggressive Äußerung zur abzulehnenden Ausgestaltung der Position des Papstes und der Kardinäle exzerpiert: Wenn die des biblischen Gesetzes kundigen Gelehrten dem Papst und den Kardinälen mutig die Wahrheit sagten und nicht aus Furcht oder wegen der Beförderung auf Pfründen schmeichelten, so würden sie vielleicht irgendwann zur Selbsterkenntnis gelangen und nicht zulassen, daß sie wie Götter verehrt werden. Da aber beide Seiten darin sündigen, die eine, indem sie sich in heuchlerischer Weise über beglückende Ehrerweisung freut, die andere, indem sie in verlogener Weise mit Schmeichelei reizt, werden sie beide notwendigerweise zugrunde gehen¹⁵.

¹⁰ In zwei Fällen hat Vadian Auszüge aus Hussens Werk als Äußerungen in Konstanz bezeichnet: Ms. 58, S. 68, Z. 2; S. 88, Z. 16. Er ist offenbar davon ausgegangen, daß Jan Hus die in seinem Buch vertretenen Ansichten dort auch mündlich kundgetan hat. In der Tat war es im Konzilsverfahren gegen ihn von besonderem Gewicht.

¹¹ Ms. 58, S. 28, Z. 8–11: Hus, *De ecclesia*, S. 33, Z. 16–18.

¹² Ms. 58, S. 29, Z. 1–7: Hus, *De ecclesia*, S. 33, Z. 19–23. Statt «vocant» in der Ausgabe von Thomson (Z. 22) findet sich in den beiden Druckausgaben von 1520 «vocantur».

¹³ Matthew *Spinka*, *John Hus' Concept of the Church*, Princeton, New Jersey 1966, 261.

¹⁴ Ms. 58, S. 29, Z. 8–12: Hus' *De ecclesia*, S. 56, Z. 23–26.

¹⁵ Ms. 58, S. 67, Z. 12 – S. 68, Z. 1: Hus, *De ecclesia*, S. 141, Z. 28 – S. 142, Z. 3.

Im Anschluß daran hat Vadian wörtlich oder in enger Anlehnung an die Textvorlage die von Hus dargelegten Ziele seines Wirkens zusammen mit seinen Mitstreitern notiert, mit denen er dem Vorwurf entgegengetreten ist, sie versuchten das Volk zum Ungehorsam zu verführen. Es sei von ihm angestrebt worden, daß erstens das Volk einig sei, vom Gesetz Christi einträchtig geleitet, daß zweitens das Volk nicht durch die Weisungen des Antichrist betört oder von Christus getrennt werde, sondern das Gesetz Christi unverfälscht zusammen mit der aus dem Gesetz des Herrn bestätigten Gewohnheit des Volkes maßgeblich sei, daß drittens der Klerus aufrichtig nach dem Evangelium Jesu Christi lebe, frei von Pomp, Habgier und Genußsucht, und daß viertens die *Ecclesia militans* gemäß der vom Herrn festgelegten Einteilung zusammengesetzt sei, nämlich aus Priestern Christi, die sein Gesetz rein bewahren, aus weltlichen Adligen, die für die Befolgung der Anordnung Christi sorgen, und aus gewöhnlichen Menschen, die diesen beiden Teilen gemäß dem Gesetz Christi dienen¹⁶.

Zum Teil wörtlich, zum Teil in eigener Formulierung wurde der Grundsatz aufgenommen, daß geistlichen Vorgesetzten in erlaubten und ehrbaren Dingen unter Berücksichtigung der Umstände zu gehorchen, jedoch nach dem Vorbild des Apostels Paulus, der Petrus ins Angesicht widerstand (Gal. 2, 11–21), entgegenzutreten ist, wenn sie sich in Gegensatz zu göttlichen Ratschlägen oder Geboten begeben¹⁷.

Nahezu wörtlich findet sich unter den Exzerpten der gegen den von der Nachfolge Jesu Christi losgelösten Machtanspruch von Geistlichen gerichtete Vorwurf eines selektiven und willkürlichen Umgangs mit der Heiligen Schrift und besonders dem Evangelium. Sie nähmen an und verkündeten in überaus weiter Ausdehnung, was ihnen auszusagen scheine, daß sie reich, verwöhnt und in der Welt berühmt sein sollten, aber keine Schmähung für Christus zu ertragen hätten. Was aber Nachfolge Christi beinhalte, nämlich Armut, Sanftmut, Demut, Geduld, Keuschheit, Mühe und Ausdauer, das unterdrückten sie, legten es nach ihrem Belieben aus oder verwürfen es ausdrücklich, als ob es nicht zum Heil dienlich wäre¹⁸.

In textlicher Anlehnung an eine Stelle in Hussens Werk wurde das harte Urteil über die drei Kirchenstrafen Exkommunikation, Suspension und Interdikt übernommen, deren Anprangerung als Mittel zur Überhebung des Klerus über die Laien, als Instrumente, mit denen der Klerus die Habgier steigert, die Bosheit schützt und dem Antichrist den Weg bereitet¹⁹. Offenkundig hat Vadian darüber hinaus auf den Fundus der von Hus im thematischen

¹⁶ Ms. 58, S. 68, Z. 6–17: Hus, *De ecclesia*, S. 148, Z. 29 – S. 149, Z. 9.

¹⁷ Ms. 58, S. 78, Z. 19 – S. 79, Z. 2: Hus, *De ecclesia*, S. 177, Z. 26–31.

¹⁸ Ms. 58, S. 88, Z. 18 – S. 89, Z. 9: Hus, *De ecclesia*, S. 91, Z. 10–16.

¹⁹ Ms. 58, S. 165, Z. 20 – S. 166, Z. 5: Hus, *De ecclesia*, S. 225, Z. 12–15.

Umfeld angeführten Belege zurückgegriffen²⁰. Es läßt sich auch sonst gelegentlich der Eindruck gewinnen, daß er Hussens «De ecclesia» als Zitatenschatz benutzt und aus den dort mit Nennung von Autoren und Texten eingefügten Zitaten einiges übernommen hat. Allerdings kommt man dabei über eine bloße Vermutung nicht hinaus, da nicht auszuschließen ist, daß ihm die entsprechenden Texte auch anderweitig zugänglich waren.

Im Zusammenhang mit seinen Erläuterungen zur Apostelgeschichte von 1523 ist Vadian offenbar nochmals auf Hussens «De ecclesia» zurückgekommen. Er hat die Erläuterungen ihm nahestehenden Geistlichen und Gesinnungsfreunden vorgetragen, einem engeren Kreis von Gebildeten in St. Gallen²¹. Als Grundlage diente ein Manuskript, das er in lateinischer Sprache verfaßt hat²². Die Erläuterungen zur Apostelgeschichte markieren die Wende in Vadians Lebenswerk, denn mit ihnen bekannte er sich offen zur Reformation. Mit ihnen gewannen der Bruch mit der überkommenen römischen Kirche und das Eintreten für die Reformation als Erneuerung von Glaube und Kirche Gestalt²³. Es ging ihm darum, durch Rückgriff auf den Ursprung die wahre christliche Lehre und die wahre Kirche zu erkennen. Lehre und Organisation der ersten christlichen Gemeinden eigneten sich vorzüglich als Maßstab zur kritischen Prüfung kirchengeschichtlicher Entwicklungen. In der Apostelgeschichte fanden sich beweiskräftige Belege für die Notwendigkeit einer Reformation²⁴.

Jan Hus war für Vadian hinsichtlich seines Wirkens als Prediger von Interesse. Papst Alexander V. beschränkte in einer Bulle vom 20. Dezember 1409 für den Prager Erzbischof Zbynko Hase von Hasenburg Predigten vor dem Volk auf Kathedral-, Kollegiat-, Parochial- und Klosterkirchen sowie deren Friedhöfe. Predigten an anderen Stätten wurden auch beim Vorliegen einer päpstlichen oder sonstigen Bewilligung untersagt²⁵. Damit war das Predigen vor dem Volk in Kapellen ausgeschlossen. Das richtete sich gezielt gegen Jan Hus als Prediger der Bethlehemskapelle in Prag. Dieser nimmt in seinem Werk «De ecclesia» auf die Bulle Bezug, zitiert daraus die für das Verbot des Predigens in Kapellen maßgebliche Passage und begründet seine Gehorsamsverweigerung. In seinen theologischen Ausführungen bezeichnet er die Anordnung als im Gegensatz zu den Taten und Worten Christi und seiner Apostel stehend. Er erwähnt die vielfältigen Orte, an denen Christus gepredigt hat,

²⁰ Ms. 58, S. 165, Z. 8–16; Hus, *De ecclesia*, S. 221, Z. 11–16; Ms. 58, S. 166, Z. 6f.; Hus, *De ecclesia*, S. 226, Z. 31f.; Ms. 58, S. 166, Z. 9–11; Hus, *De ecclesia*, S. 227, Z. 6–8.

²¹ Näf, *Vadian II* 151.

²² Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen, *Vadianische Sammlung*: Ms. 59 [zit.: Ms. 59].

²³ Bonorand, *Vadians Weg* 11.

²⁴ *Ibid.* 86, 100, 107, 126.

²⁵ *Acta summorum pontificum res gestas Bohemicas aevi praehussitici et hussitici illustrantia*, pars 1, ed. Jaroslav *Erštil*, Praegae 1980, Nr. 419.

zitiert den hinsichtlich der Predigtorte ganz umfassend formulierten Predigt-auftrag an die Jünger nach Mark. 16, 15 und verweist darauf, daß diese überall gepredigt hätten, wo das Volk sie habe hören wollen. Er erhebt im Anklang an 2. Tim. 2, 9 den Vorwurf der Fesselung des Wortes Gottes²⁶. Im letzten Kapitel führt er das Verbot des Predigens in Kapellen darauf zurück, daß er Christus und sein Evangelium gepredigt, den Antichrist entlarvt und gewollt habe, daß der Klerus nach dem Gesetz Christi lebe²⁷.

Vadian bezieht sich in seinem Manuskript auf Jan Hus im Zusammenhang mit der Verkündigung in Häusern nach Apg. 5, 42 und 20, 20. Er gibt zwar keine Quelle an, seine Ausführungen gehen jedoch offenkundig auf Hussens Stellungnahme zur Bulle Papst Alexanders V. in «De ecclesia» zurück. In seinen Ausführungen zu Apg. 5, 42 unterstreicht Vadian, daß die Apostel nicht nur im Tempel, sondern auch von Haus zu Haus gepredigt haben. Er vertritt die Auffassung, daß das nach ihrem Vorbild auch zu seiner Zeit geschehen könnte, und bezieht sich dabei auf 2. Tim. 2, 9. In diesem Zusammenhang erwähnt er Jan Hus, der wegen ebendieser Lehrmeinung von der römischen Kirche schärfstens angegriffen worden sei²⁸. Zu Apg. 20, 20 führt Vadian die häusliche Verkündigung des Apostels Paulus als Beleg gegen die Papisten ins Feld, die häusliche Predigten für nicht erlaubt erklären, und bezieht sich wieder auf 2. Tim. 2, 9. Er verweist darauf, daß es auch von Christus Beispiele der Verkündigung der Gnade Gottes an jeglichem Ort, zu jeglicher Zeit und vor jedermann gibt. Man müsse sich daher verwundert fragen, durch welche Überlegungen jene motiviert gewesen seien, die den ausgezeichneten Theologen Jan Hus der Häresie bezichtigt hätten, weil er in Prag das Wort Gottes ohne die Genehmigung des Vorgesetzten in Kapellen gepredigt habe. Vadian äußert den Verdacht, der Grund liege darin, daß sie befürchtet hätten, heimlich könne die Wahrheit frei verkündigt werden²⁹.

Eine besondere Würdigung ließ Vadian Jan Hus sowie dessen Freund und Mitstreiter Hieronymus von Prag in der über die St. Galler Geschichte weit hinausgreifenden sogenannten «Größeren Chronik der Äbte» zuteil werden, die in den Jahren um 1530 entstanden ist³⁰. In seiner Darstellung werden erzählende Quellen erwähnt, die er herangezogen hat. Er ist mit ihnen in

²⁶ Hus, *De ecclesia* 164f.

²⁷ *Ibid.* 231. Hus hat sich an einer weiteren Stelle zu seiner Haltung gegenüber der päpstlichen Bulle geäußert: *ibid.* 191. Sie ist jedoch zum Verständnis der Ausführungen Vadians in Ms. 59 nicht von Belang.

²⁸ Ms. 59, Bl. 34^v.

²⁹ *Ibid.*, Bl. 186^v/187^r; Druck: Bonorand, *Vadians Weg* 158.

³⁰ Edition: Joachim von Watt (Vadian), *Deutsche historische Schriften*, hrsg. von Ernst Götzing, Bd. 1, St. Gallen 1875, 234–565; Bd. 2, St. Gallen 1877, 1–386 [zit.: Vadian, DHS I bzw. II]. Zu dieser Chronik vgl. Näf, *Vadian II* 379–385. In der sogenannten «Kleineren Chronik der Äbte» aus späterer Zeit äußert sich Vadian gar nicht über Jan Hus und Hieronymus von Prag.

schöpferischer Freiheit umgegangen. Informationen über die Anfänge des Hussitismus, das Schicksal von Jan Hus und Hieronymus von Prag in Konstanz sowie über die Aufnahme der Kunde von ihrer Hinrichtung in Böhmen fand er im 35. und 36. Kapitel der «Historia Bohemica» des Enea Silvio Piccolomini³¹. Er hatte ein Exemplar dieser Quelle zur Verfügung, die er später auch im Zusammenhang mit seinen Darlegungen zu den Kriegen gegen die Hussiten erwähnt³². Es gehörte allerdings nicht zu seiner Bibliothek, wie er sie letztwillig seiner Vaterstadt St. Gallen vermachte. Als Auszug finden sich die beiden Kapitel 35 und 36 auch im umfangreichen Anhang zu der 1523 erschienenen Ausgabe der «Commentarii de gestis concilii Basiliensis» desselben Autors, die Vadian besaß³³. Dieser hat die Ausführungen in der von ihm benutzten Quelle, auf die er sich an zwei Stellen ausdrücklich bezieht³⁴, selektiv und von seinem Standpunkt aus verwertet.

Weiterhin hat Vadian für seine Darstellung die von Jan Hus und Hieronymus von Prag handelnden Passagen in der von Ulrich von Richental verfaßten Chronik des Konstanzer Konzils benutzt, die ihm in der ersten Druckausgabe zugänglich war³⁵. In seiner Bibliothek, wie er sie letztwillig der Stadt St. Gallen vermachte, befand sich aber kein Exemplar davon. Er bezieht sich an einer Stelle direkt auf die im Druck erschienene Chronik, ohne sie jedoch genauer zu benennen, und weist die ihr zu entnehmende Aussage zurück, Jan Hus und Hieronymus von Prag seien unter Druck gesetzt worden, nach Konstanz zu reisen, und Hieronymus sei mit Gewalt in die Konzilsstadt gebracht

³¹ Maßgebliche Edition: Aeneae Silvii Historia Bohemica – Enea Silvio, Historie česká. Edidit et in linguam Bohemicam verterunt Dana *Martínková*, Alena *Hadravová*, Jiří *Matl*. 174 Praefatus est František *Šmahel*, Pragae 1998 (Clavis monumentorum litterarum [Regnum Bohemiae] 4; Fontes rerum Regni Bohemiae I) [zit.: Aeneae Silvii Historia Bohemica].

³² Vadian, DHS I 561, 42.

³³ Commentariorum Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis de concilio Basileae celebrato libri duo..., S. 298–302 [zit.: Commentariorum ... libri duo]. Vadians Exemplar wurde erst nach der Veröffentlichung des wissenschaftlich bearbeiteten Katalogs seiner Bibliothek von Helen Thurnheer entdeckt: Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen, Vadianische Sammlung: Ec 40/2. Vgl. Bibliotheca Vadiani, Nr. 672; Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts: VD 16, hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, I. Abteilung: Verfasser – Körperschaften – Anonyma, Bd. 1ff., Stuttgart 1983ff., P 3111 [zit.: VD 16].

³⁴ Vadian, DHS I 527,44; 530, 21.

³⁵ Ulrich von *Richental*, Chronik des Konstanzer Konzils (Erstdruck ohne Titel), Augsburg: Anton Sorg, 1483, Bl. xxxii^{b-v}, xxxviii^{a-b}, CCxlii^a–CCxlvii^b [zit.: Richental, Chronik]; benutztes Exemplar: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: 515.1 Theol.2°. Faksimileausgabe des Erstdrucks: Ulrich von *Richental*, Conciliumbuch, Potsdam [1923]. Der ausführlichen Passage im Druck von 1483 entspricht: Ulrichs von Richental Chronik des Constanzer Concils 1414 bis 1418, hrsg. von Michael Richard *Buck*, Tübingen 1882 (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 158), 76–81.

worden³⁶. Für Ulrich von Richental waren Jan Hus und Hieronymus von Prag ohne jeden Zweifel Ketzer. Vadian hat hingegen alles ins Positive gewendet.

Den berühmten Brief, den der italienische Humanist Poggio Bracciolini nach dem Feuertod des wie Jan Hus als Ketzer verurteilten Hieronymus von Prag als dessen Würdigung noch an demselben Tag aus Konstanz an Leonardo Bruni gerichtet hat³⁷, benutzte Vadian ebenfalls und ließ sich durch ihn bei der Darstellung der für Jan Hus entscheidenden Konzilssitzung am 6. Juli 1415 anregen. In ihm kommt auch das Eintreten des Hieronymus für den hingegerichteten Jan Hus gegenüber dem Konzil zur Sprache. Vadian besaß den lateinischen Text des von Poggio Bracciolini verfaßten Briefes in der 1511 in Straßburg veröffentlichten Teilausgabe seiner Werke³⁸ und im Anhang zu der 1523 erschienenen Ausgabe der «Commentarii de gestis concilii Basiliensis» des Enea Silvio Piccolomini³⁹. Er kannte auch die deutsche Übersetzung des Niklaus von Wyle, die Petermann Etterlin in seine 1507 im Druck erschienene eidgenössische Chronik aufgenommen hat, und nimmt darauf Bezug⁴⁰. In der Bibliothek Vadians, wie er sie letztwillig seiner Vaterstadt vermachte, befand sich jedoch kein Exemplar dieser Chronik.

In seiner Bibliothek hatte Vadian weitere Drucke zur Hand, die im Zusammenhang mit Jan Hus und Hieronymus von Prag belangvoll sind. Zum Verständnis der Ansichten des für sie wegweisenden John Wyclif war es hilfreich, daß er dessen Werk «Trialogus» in der Ausgabe von 1525 besaß⁴¹. Zudem verfügte er über ein Exemplar der 1524 erschienenen Druckausgabe des Protestbriefes 54 mährischer Adliger von 1415 an das Konstanzer Konzil gegen die Verurteilung und Hinrichtung von Jan Hus sowie die Inhaftierung von Hieronymus von Prag⁴². Dabei handelt es sich um einen von acht übereinstimmenden Briefen, die insgesamt 452 böhmische und mährische Adlige an die Kirchenversammlung gerichtet haben⁴³. Zu erwähnen ist ferner eine Flug-

³⁶ Vadian, DHS I 527, 45–528, 2; vgl. Richental, Chronik, Bl. CCxlii^{a-b}, CCxliiii^{a-b}.

³⁷ Wissenschaftliche Edition des lateinischen Textes: Petri de Mladoňovic opera historica nec non aliae de M. Johanne Hus et M. Hieronymo Pragensi relationes et memoriae, ed. Václav Novotný, Praha 1932 (Fontes rerum Bohemicarum VIII), 323–334.

³⁸ Poggii Florentini oratoris clarissimi ac secretarii apostolici historiae convivales disceptativae ... (Bibliotheca Vadiani, Nr. 443; VD 16 P 3857), Bl. LXX^v–LXXII^r.

³⁹ Commentariorum ... libri duo, S. 302–305.

⁴⁰ Kritische Edition: Petermann Etterlin, Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft, jr harkommen und sust seltzam strittenn und geschichten, bearbeitet von Eugen Gruber, Aarau 1965 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abteilung III: Chroniken und Dichtungen 3), hier Nr. 156, S. 192–199; vgl. Vadian, DHS I 532, 6f.

⁴¹ Bibliotheca Vadiani, Nr. 803 (VD 16 W 4688); maßgebliche wissenschaftliche Edition: Joannis Wiclif Trialogus cum Supplemento Trialogi, ed. Gotthardus Lechler, Oxonii 1869.

⁴² Bibliotheca Vadiani, Nr. 814 (Köhler, Bibliographie, Nr. 938).

⁴³ Documenta Mag. Joannis Hus vitam, doctrinam, causam in Constantiensi concilio actam et controversias de religione in Bohemia annis 1403–1418 motas illustrantia, ed. Franciscus [František] Palacký, Prague 1869 (Nachdruck: Osnabrück 1966), 580–590 [zit.: Documenta];

schrift, die Hussens Schicksal in Konstanz zum Gegenstand hat: «Geistlicher Blüthandel Johannis Husß/ zů Costentz verbrannt ...»⁴⁴. Später besaß er auch ein Exemplar von Johannes Stumpfs 1541 veröffentlichter Beschreibung des Konstanzer Konzils. Dieses gehört zu den Deperdita seiner Bibliothek⁴⁵.

Das Geschehen in Böhmen sieht Vadian aus der Perspektive der Reformation des 16. Jahrhunderts und erkennt darin Gottes Walten in der Geschichte. Er charakterisiert Kaiser Karl IV. als einen gebildeten Mann, der am geistigen Leben der von ihm in Prag gegründeten Universität regen Anteil nahm und dort dem rechten Verständnis der Heiligen Schrift den Weg bereitete, so daß aus Gottes Vorsehung die biblische Wahrheit in Böhmen wieder zur Geltung kam. Ihre Bekämpfung als Ketzerei durch den Papst und seine Parteigänger habe dazu geführt, daß sie außerhalb Böhmens nicht viel Verbreitung fand⁴⁶. Karl IV. habe durch sein Engagement für die Universität die Voraussetzung dafür geschaffen, daß dort die Erforschung der Heiligen Schrift unter Beachtung des absoluten Vorrangs des Wortes Gottes vor Menschensatzungen aufblühte. So sei besonders zu König Wenzels Zeit von den Prager Gelehrten die rechte Bahn wieder eingeschlagen worden⁴⁷.

Die göttliche Wahrheit konnte sich nach Vadians Überzeugung zur Zeit von Jan Hus und Hieronymus von Prag gemäß Gottes Willen noch nicht ausbreiten. Die Macht des Antichrist hatte Bestand und blieb zum Teil unerkannt. Gott hat aber schließlich die Kraft seines Wortes durch Erasmus von Rotterdam, Martin Luther und Huldrych Zwingli zutage treten lassen⁴⁸. Das Konstanzer Konzil hat samt aller Macht König Sigmunds nicht mehr ausgerichtet, als daß die kirchenkritischen Lehren in Böhmen weiterhin gepredigt, dort von sehr vielen Menschen bewahrt und später durch Martin Luther und andere Gelehrte wieder an den Tag gebracht und mit viel stichhaltigerer biblischer Begründung als je zuvor belegt wurden⁴⁹. Im Scheitern militärischen Vorgehens gegen die Hussiten sieht Vadian Gottes Fügung, der die Lehre auf der Grundlage seines Wortes und nach dem Zeugnis der Apostel bis in die Gegenwart bewahrte. Sie hatte nach seinem Willen in Böhmen Bestand, bis er sie im Reformationsgeschehen des 16. Jahrhunderts weiter verbreitete⁵⁰.

Václav *Novotný*, *Hus v Kostnici a česká šlechta. Poznámky a dokumenty* [Hus in Konstanz und der böhmische Adel. Anmerkungen und Dokumente], Praha 1915, 59–71.

⁴⁴ Bibliotheca Vadiani, Nr. 884 (Köhler, Bibliographie, Nr. 1242). Vgl. zu dieser Flugschrift Hoyer, Jan Hus 297; Roloff, Hus 116.

⁴⁵ Bibliotheca Vadiani, Nr. 517 (VD 16 S 9868).

⁴⁶ Vadian, DHS I 466.

⁴⁷ Ibid. 511f.

⁴⁸ Ibid. 469.

⁴⁹ Ibid. 514.

⁵⁰ Ibid. 559–561.

Als wesentlichen Nachteil für eine mögliche Ausbreitung der kirchenkritischen Lehren über Böhmen hinaus hebt Vadian hervor, daß damals der Buchdruck noch nicht erfunden war. Im frühen 15. Jahrhundert (um 1411) war nach seinen Darlegungen allenthalben die Kunde verbreitet, in Böhmen seien schlimme Ketzereien aufgekommen. Davon war der gemeine Mann leicht zu überzeugen, denn es fehlte ihm das Kritikvermögen. Der Buchdruck war damals noch nicht bekannt, so daß sich niemand eine biblisch begründete Meinung bilden konnte. Ohnehin war es den Laien vom Standpunkt des kirchlichen Lehramtes aus verwehrt, die Heilige Schrift zu erforschen und sich ein Urteil zu bilden. Sie waren durch den Bann und andere Strafen, die sie zu gewärtigen hatten, eingeschüchtert. Es herrschte großer Mangel an Büchern und Gelehrten, so daß die Blindheit dominierte und die Wahrheit nicht hervorkommen konnte⁵¹. Vadian betont, daß es später den Hussiten bei der Förderung der Wahrheit sehr hilfreich gewesen wäre, wenn damals der Buchdruck schon erfunden gewesen wäre, so daß man den gemeinen Mann wie zur Zeit der Reformation des 16. Jahrhunderts durch die Verbreitung von Schriften hätte unterrichten können. Es habe aber damals noch nicht sein sollen, daß die Wahrheit jedermann bekannt würde⁵². Immerhin berichtet er aber doch davon, daß die hussitischen Tschechen ihre ins Deutsche übersetzten Lehren in handschriftlicher Form in Deutschland verbreiteten und damit beachtlichen Widerhall fanden, namentlich unter dem Eindruck des Scheiterns militärischen Vorgehens gegen sie⁵³.

Zum inhaltlichen Verständnis der Anfänge erläutert Vadian die Bedeutung John Wyclifs für den reformatorischen Aufbruch in Prag. In diesem Zusammenhang vermittelt er einen ganz gerafften Eindruck von seinem Wirken. Er habe sich vom Standpunkt der ihm von Gott eröffneten Wahrheit aus mit Berufung auf die Heilige Schrift zu vielen Aspekten des kirchlichen Lebens geäußert. Er habe gelehrt, daß «die rotten der münchen und falsch gaistlichen secten» entgegen der Lehre Christi eingeführt worden seien, woraus ihm großer Haß erwachsen sei, wie später Erasmus, Luther und Zwingli die rasende Wut der Bettelmönche entgegengeschlagen sei⁵⁴.

Mit einer Folge von Artikeln gibt Vadian einen Überblick über Lehrpositionen, die nach seinem Informationsstand und seiner Einschätzung die Prager Gelehrten, namentlich Jan Hus und Hieronymus von Prag, von Wyclif

⁵¹ Ibid. 510f.

⁵² Ibid. 558. Ebenso verdeutlicht Johannes Keßler, Vadians Freund und Mitarbeiter am Werk der Reformation in St. Gallen, in seiner Reformationschronik «Sabbata», daß das Fehlen der Buchdruckerkunst der Verbreitung von Hussens Lehre zum Nachteil gereichte. Johannes Kesslers Sabbata, mit kleineren Schriften und Briefen, unter Mitwirkung von Emil *Egli* und Rudolf *Schoch* hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902, 8.

⁵³ Vadian, DHS I 560.

⁵⁴ Ibid. 512.

übernommen haben⁵⁵. Die Artikel haben vor allem die Zusammenstellung von Lehrsätzen zur Grundlage, die Aeneas Silvius Piccolomini in seiner «Historia Bohemica» als Positionen der unter dem Einfluß der Lehren Wyclifs in Prag aufgekommenen Partei mitteilt⁵⁶. Vadian hatte zudem im Anhang zu der 1523 erschienenen Ausgabe der «Commentarii de gestis concilii Basiliensis» desselben Autors eine weitere Grundlage für seine Artikelfolge in den dort abgedruckten Wyclif-Artikeln, von denen er annehmen konnte, daß sie in Prag ebenfalls Resonanz gefunden hatten⁵⁷. Es ist auch Vadians Kenntnis von Wyclifs «Trialogus» und seine Vertrautheit mit dem theologischen Gedankengut in Hussens «De ecclesia» zu bedenken. Die These, daß nicht der Papst, sondern Christus das Haupt der Kirche ist, gehört zu den grundlegenden Aussagen in Hussens Werk⁵⁸. Die Forderung der Laienkommunion unter beiderlei Gestalt⁵⁹ war im allgemeinen Bewußtsein – zumindest bei den Gebildeten – mit Hus und der hussitischen Bewegung verbunden. Tatsächlich hat sie ihren Ursprung nicht bei Jan Hus und auch nicht bei Hieronymus von Prag. Seine zurückhaltende Einstellung gegenüber der Einführung der Kelchkommunion der Laien gab Jan Hus erst als Gefangener in Konstanz angesichts seiner bevorstehenden Verurteilung auf⁶⁰. «Das Symbol seiner Reformation war nicht der Kelch, sondern die Kanzel mit der aufgeschlagenen Bibel.»⁶¹

Vadian beginnt seine Artikelfolge mit der These, daß die Bettelorden nicht aus Gott, sondern aus dem Teufel seien, und setzt damit einen eindeutigen thematischen Akzent. Er beschließt seine Zusammenstellung mit dem allgemeinen Hinweis auf weitere Artikel, die nicht minder christlich und in der Heiligen Schrift begründet seien. Zu diesen gehöre die Feststellung, daß diejenigen, die um materieller Zuwendungen willen für andere singen und beten, der Simonie schuldig seien und die Welt verführten. Das sei allen Mönchen und Geistlichen unerträglich gewesen.

Im Mittelpunkt der Darstellung Vadians stehen seine Ausführungen über Jan Hus und Hieronymus von Prag in Konstanz⁶². Er berichtet zunächst, man habe dort gegen beide den Vorwurf der Ketzerei im Sinne der Auffassungen

⁵⁵ Ibid. 512f.

⁵⁶ Aeneas Silvii Historia Bohemica, Z. 1394–1421.

⁵⁷ Commentariorum ... libri duo, S. 261–297. Vadian erwähnt die in dieser Ausgabe im Druck erschienenen Wyclif-Artikel in allgemeiner Form: Vadian, DHS I 512, 15.

⁵⁸ Vadian, DHS I 512, Artikel IV; vgl. Hus, De ecclesia 51f., 107, 109, 111f., 121, 234.

⁵⁹ Vadian, DHS I 513, Artikel XVII.

⁶⁰ Grundlegend dazu: Helena Krmíčková, Studie a texty k počátkům kalicha v Čechách (deutsche Zusammenfassung: Studien und Texte zu den Anfängen des Laienkelchs in Böhmen), Brno 1997 (Opera Universitatis Masarykianae Brunensis, Facultas Philosophica 310). Vgl. auch Ernst Werner, Jan Hus. Welt und Umwelt eines Prager Frühreformators, Weimar 1991 (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 34), 102f. [zit.: Werner, Jan Hus].

⁶¹ Werner, Jan Hus 104.

⁶² Eine umsichtige Darstellung des Geschehens um Jan Hus in Konstanz und seines Schicksals in der Konzilsstadt bietet Peter Hilsch, Johannes Hus (um 1370–1415). Prediger Gottes und

John Wyclifs erhoben und sie aufgefordert, dazu Stellung zu nehmen. Darauf hätten sie sich nacheinander geäußert, zunächst Jan Hus. Sie hätten ihre Freude über das Zustandekommen des Konzils bekundet und mit ihm die Erwartung einer Besserung der kirchlichen Verhältnisse verbunden. Beide erscheinen in der Darstellung Vadians als zutiefst bewegt vom Anliegen einer Reformation der Kirche nach der Lehre Christi und der Apostel und in Befolgung von Gottes Gebot. Als Richtschnur für ihre Verteidigung wird die Berufung auf die Heilige Schrift deutlich herausgestellt. Sie hätten ihre Bereitschaft erklärt, den Vorwurf der Ketzerei durch die Begründung ihrer Lehre nach deren Zeugnis zu entkräften und sich gegebenenfalls auf der Grundlage der Heiligen Schrift eines Besseren belehren zu lassen⁶³.

Ein heikles Thema war und ist die Frage des Geleitbruchs⁶⁴. Vadian geht davon aus, daß sowohl Jan Hus als auch Hieronymus von Prag unter Zusage freien Geleits für die Hin- und Rückreise mit Brief und Siegel seitens König Sigmunds und des Konzils nach Konstanz geladen wurden und beiden das Geleit gebrochen wurde. Er betont die Freiwilligkeit ihres Erscheinens⁶⁵. Tatsächlich ist Hieronymus von Prag zunächst aus freien Stücken nach Konstanz gereist, wo Jan Hus in Gefangenschaft lag. Von dort wich er nach Überlingen aus und begab sich dann, da er kein freies Geleit erhielt, auf den Rückweg. Bevor er Böhmen erreichte, wurde er jedoch erkannt und gefangen nach Konstanz gebracht.

Mit Bitterkeit wird die Inhaftierung unter Bruch des Geleits zur Sprache gebracht. König Sigmund erscheint in diesem Zusammenhang als befangen in damaliger Auffassung von der Autorität eines Konzils. Man habe nämlich in törichter Weise gemeint, kein Fürst und noch viel weniger ein anderer Mensch dürfe einem Konzil widersprechen. So habe er es hingenommen, daß ihm auf seinen Protest von den Vornehmen des Konzils entgegnet worden sei, daß keinem Ketzer das Geleit zu halten sei. Einen Vorwurf gegen den König erhebt

Ketzer, Regensburg 1999, 248–283 (Anmerkungen 313–315). Ausführlich äußert sich ebenfalls Walter *Brandmüller*, Das Konzil von Konstanz 1414–1418, Bd. 1: Bis zur Abreise Sigmunds nach Narbonne, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, 323–363: «Der Prozeß gegen Wyclif und Hus». Die Darstellung dieses Kirchenhistorikers ist von einem konservativen katholisch-theologischen Standpunkt aus geschrieben. – Zum Konstanzer Geschick des Hieronymus von Prag vgl. *ibid.*, Bd. 2: Bis zum Konzilsende, Paderborn/München/Wien/Zürich 1997, 115–139; František *Šmabel*, Jeroným Pražský [Hieronymus von Prag], Praha 1966, 151–189.

⁶³ Vadian, DHS I 528.

⁶⁴ Der Bruch des Jan Hus durch König Sigmund gewährten freien Geleits ist bis in die Gegenwart kontrovers erörtert und bewertet worden. Vgl. dazu Ansgar *Frenken*, Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414–1418) in den letzten 100 Jahren, Paderborn 1995 (Annuaire Historiae Conciliorum 25, 1993), 257–266.

⁶⁵ Vadian, DHS I 527f.

Vadian nicht⁶⁶. Angesichts der von ihm selbst ebenfalls beklagten Mißstände bei der Geistlichkeit habe König Sigmund am ganzen Vorgehen gegen Jan Hus und Hieronymus von Prag wenig Gefallen gehabt. Er habe aber dem von ihm mit viel Mühe und Kosten zustande gebrachten Konzil nachgeben müssen, da sonst der Bann über ihn verhängt worden wäre⁶⁷.

Nach Vadians Darstellung hat das Konzil mehrmals seine «gelerten sophisten» zu Jan Hus geschickt, die jedoch das klare Zeugnis der Heiligen Schrift nicht hätten anerkennen wollen, während er selbst nicht bereit gewesen sei, sich auf Grund von Menschenlehren zurechtweisen zu lassen. Daher seien Jan Hus und Hieronymus von Prag, den man auch wiederholt aufgesucht habe, zu Ketzern erklärt worden. Nach Vadians Urteil erfolgte dieser Schritt des Konzils aus nichtigen Ursachen, da die zuvor von ihm mitgeteilten Artikel auf solider biblischer Grundlage beruhten. Nach seinen Ausführungen haben es beide abgelehnt, ihre Lehre als Irrtum zu bekennen, vielmehr darauf bestanden, ungehindert vor allen Gelehrten zu reden und sich dann gemäß der Heiligen Schrift zu verantworten. Solche Gerechtigkeit sei ihnen jedoch abgeschlagen worden⁶⁸.

Die entscheidende 15. Sitzung des Konzils am 6. Juli 1415 im Konstanzer Münster, in der über Jan Hus das Urteil gesprochen wurde, wird eingangs als ein Geschehen geschildert, in dem ihm eine gerechte Würdigung seiner Lehre verweigert, in dem er um Gottes und seines Wortes willen unter Lärm und Geschrei zu Hohn und Spott wurde, so daß er zu der Gewißheit gelangte, er müsse den Tod erleiden. Daher habe er um die Möglichkeit einer Rede gebeten, verbunden mit der Bereitschaft, anschließend auf die Einwände seiner Gegner zu antworten. Eine Rede sei ihm schließlich eingeräumt worden. In dieser sei es ihm um die Rechtfertigung seiner Lehre und seines Predigens angesichts der Mißstände in der Kirche gegangen. Er habe die Verweigerung des Widerrufs verteidigt und auf seinem Festhalten an der Heiligen Schrift bestanden. Mit kräftigen Farben habe er ein Bild von den Übelständen in der Kirche gezeichnet und beteuert, es gehe ihm ganz und gar um eine allgemeine Reformation der Kirche nach der Lehre Christi. Als Detail ist bemerkenswert, daß nach Vadian Jan Hus den Bettelorden und herrschenden Mönchen vorhielt, ihr Tun stehe im Gegensatz zur christlichen Religion und vor Gott sei ein jeder im Bann, der in einen Orden eintrete. Auch auf die Rede habe man mit Unmutsbekundung reagiert⁶⁹.

Zur Einfügung der gegen die Orden gerichteten Äußerung hat sich Vadian vermutlich durch etliche der vom Konstanzer Konzil John Wyclif vorgewor-

⁶⁶ Ibid. 528f.

⁶⁷ Ibid. 533.

⁶⁸ Ibid. 529.

⁶⁹ Ibid. 529–531. Vadian hat die Sitzung irrtümlich auf den vorangehenden Samstag datiert.

fenen und in der 8. Sitzung am 4. Mai 1415 verurteilten 45 Artikel inspirieren lassen⁷⁰. Sie waren ihm unter Auslassung eines Artikels zu einem anderen thematischen Gegenstand und in geringfügig anderer Ordnung im Anhang zu der 1523 erschienenen Ausgabe der «*Commentarii de gestis concilii Basiliensis*» des Enea Silvio Piccolomini zugänglich⁷¹. Dort sind sie als vom Konstanzer Konzil verurteilte Artikel Wyclifs und seines Anhängers Jan Hus bezeichnet. Tatsächlich teilte dieser die antimonastische Einstellung John Wyclifs nicht⁷². Allerdings wurden zu Hussens Zeit unter den auf eine Wende in der Kirche drängenden Prager Magistern durchaus einschlägige Ansichten vertreten⁷³.

Das Urteil, nach dem er degradiert und anschließend als Ketzer dem weltlichen Arm überantwortet werden sollte, hat Jan Hus nach Vadians Ausführungen unerschrocken ertragen und dann tapfer und fest im christlichen Glauben den Tod in den Flammen auf sich genommen. Zum weiteren Schicksal des Hieronymus von Prag, der in Konstanz ebenfalls den Feuertod erlitten hat, äußert er sich nur ganz kurz. Er verweist dazu auf den Brief des Poggio Bracciolini an Leonardo Bruni, den Petermann Etterlin in seiner eidgenössischen Chronik herausgebracht habe. Er sei auch in anderen Veröffentlichungen zugänglich. Angesichts des in ihm vermittelten positiven Bildes von Hieronymus von Prag fand der Brief die besondere Wertschätzung Vadians. Zum Abschluß seiner Darlegungen über beider Schicksal in Konstanz erwähnt er die Einführung eines jährlichen Märtyrergedenkens an Jan Hus und Hieronymus von Prag durch deren Anhänger in Böhmen⁷⁴.

Nach Vadians Überzeugung haben Jan Hus und Hieronymus von Prag sterben müssen, weil sie sich daran gemacht hatten, die Mängel, Mißbräuche und Laster der Geistlichen zu beseitigen, die dann ihre Richter waren, Richter in eigener Sache⁷⁵. Vorwurfsvoll bemerkt er, sie wären beide dem Recht entsprechend anzuhören gewesen, wenn man den Willen gehabt hätte, die Wahrheit zur Geltung zu bringen. Für ihn steht fest, daß sie aus einer tyrannischen

⁷⁰ Conciliorum oecumenicorum decreta, editio tertia, ed. Istituto per le scienze religiose – Bologna, Bologna 1973, 411–413, hier Artikel 20–24, 31, 34f., 44f. Die 45 Artikel waren bereits 1403 in Prag durch einen Universitätsbeschluß verworfen worden: Documenta 327–331.

⁷¹ *Commentariorum ... libri duo*, S. 279–297, hier Artikel 20–24, 31, 14, 35, 43f. (entsprechend der Reihenfolge in der vorigen Anmerkung).

⁷² Bernhard Lobse, Mönchtum und Reformation. Luthers Auseinandersetzung mit dem Mönchsideal des Mittelalters, Göttingen 1963 (FKDG 12), 194–200; Paul De Vooght, L'hérésie de Jean Huss, 2^e édition, mise à jour et augmentée, tome 1, Louvain 1975 (BRHE 34 bis), 90f. [zit.: De Vooght].

⁷³ De Vooght 100–103, hier 102.

⁷⁴ Vadian, DHS I 531f. Zum Märtyrergedenken vgl. David Holeton, «O felix Bohemia – O felix Constantia»: the Liturgical Commemoration of Saint Jan Hus, in: Jan Hus – Zwischen Zeiten, Völkern, Konfessionen, hrsg. von Ferdinand Seibt unter Mitwirkung von Zdeněk Dittich u. a., München 1997 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 85), 385–403, hier besonders 390–392; Thomas A. Fudge, *The Magnificent Ride. The First Reformation in Husite Bohemia*, Aldershot, England/Brookfield, Vermont 1998, 125–135.

⁷⁵ Vadian, DHS I 533.

Motivation um ihr Leben gebracht und keineswegs auf Grund der Heiligen Schrift zu Ketzern erklärt wurden⁷⁶. Er beurteilt das Vorgehen gegen sie auf dem Konstanzer Konzil im Kontext seiner kritischen Meinung über die Konzilien der letzten vier Jahrhunderte, auf denen der wahrhaftige Teufel viel mehr gewirkt habe als der Heilige Geist. Auch wenn man gemeint habe, die Wahrheit zu fördern, sei man doch oft in Irrtum und Blindheit befangen gewesen. Mit Jan Hus und Hieronymus von Prag sei die göttliche Wahrheit zum Tode verurteilt worden, wie sich später klar erwiesen habe. Maßstab für ein Konzil muß nach Vadians Grundüberzeugung allein Gottes Wort sein. Die Behauptung, alle Konzilien seien im Heiligen Geist versammelt, weist er mit Bezugnahme auf 1. Joh. 4, 1 scharf zurück⁷⁷.

Erwähnenswert ist die hohe Wertschätzung, die Vadian im Zusammenhang mit dem Konstanzer Konzil für Jean Gerson äußert. In einer zusammenfassenden Würdigung konstatiert er, es habe auf dem ganzen Konzil keine Persönlichkeiten gegeben, die in rechtem christlichem Verständnis mit Jan Hus und Hieronymus von Prag hätten verglichen werden können, ausgenommen Jean Gerson, der auch ein frommer und in seinem Leben wirklich christlicher Mann gewesen sei⁷⁸. Dieser trat in Konstanz allerdings als Hussens entschiedener Gegner auf⁷⁹. Das ist Vadian offenbar nicht in aller Deutlichkeit zur Kenntnis gelangt.

Im geistigen Umfeld der mit großem Engagement Martin Bucers von Straßburg ausgehenden Bemühungen um eine Überwindung des Abendmahlsstreites zwischen den Wittenbergern und den Schweizern veröffentlichte Vadian im Sommer 1536 sein stark dogmengeschichtlich angelegtes Werk «Aphorismorum libri sex de consideratione eucharistiae», das in seiner Grundtendenz gegen die katholische Messe gerichtet ist⁸⁰. In diesem bringt er mit knappen Worten entsprechend seiner Einschätzung im thematischen Kontext die Grundlage der Hinrichtung von Jan Hus und Hieronymus von Prag in Konstanz zur Sprache. Er nennt als Hauptgrund deren Eintreten für die alte, apostolische Abendmahlsauffassung, nämlich die Ablehnung der Transsubstantiationslehre sowie die Forderung der Laienkommunion unter beiderlei Gestalt⁸¹.

⁷⁶ Ibid. 536, 558.

⁷⁷ Vadian, DHS II 18.

⁷⁸ Vadian, DHS I 532; vgl. auch die positive Einschätzung Gersons ibid. 529, 17: «der from Gerson».

⁷⁹ Werner, Jan Hus 191–200, hier besonders 198f.

⁸⁰ Ioachimi Vadiani cons. Sangallensis aphorismorum libri sex de consideratione eucharistiae... (VD 16 V 11 und 12) [zit.: Vadian, Aphorismorum libri sex]. Vgl. zu diesem Werk Vadians Näf, Vadian II 431–440; Ernst Gerhard Rüşch, Um das Abendmahl. Vadians Brief an Luther vom 30. August 1536, in: ThZ 39, 1983, 284–293, hier 285f.; ders., Im Ringen um die Glaubenseinigkeit. Vadians Brief an Bullinger vom 2. November 1536, in: Zwa XVI/1, 1983, 19–34, hier 20.

⁸¹ Vadian, Aphorismorum libri sex, S. 231, 233.

Besonderes Interesse verdient die von Vadian in seinen Aphorismen über die Eucharistie vorgenommene historische Einordnung von Jan Hus und Hieronymus von Prag. Mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Kritik früherer Zeiten an Fehlentwicklungen in der Kirche legt er dar, daß diejenigen im Irrtum seien, die glaubten, daß zum ersten Mal Luther und Zwingli zu mißfallen begonnen habe, was mit großer Einmütigkeit über Jahrhunderte in heiligem Ernst angenommen und bewahrt worden sei⁸². Vadian betont, erst vor wenigen Jahrhunderten seien jene neuen Lehren aufgekommen, denen Luther und Zwingli die älteste Lehre der Kirche, zu der sie zurückgekehrt seien, entgegengestellt hätten. In der Reihe der Vorläufer⁸³ Luthers und Zwinglis erscheint Bernhard von Clairvaux als die Zäsur, nach der die meisten Abweichungen von der alten Lehre aufkamen, verbunden mit nicht wenigen Mißständen. In seinen Ausführungen über ihn äußert Vadian, er habe dem Papst den Anspruch auf weltliche Herrschaft abgesprochen, da es demjenigen, der den Platz des Apostels innehatte, nicht erlaubt sei, zu herrschen und das Schwert zu führen. Er habe unerschrocken gelehrt, daß diejenigen, die in Luxus und Reichtum lebten, nicht Petri oder Christi, sondern Konstantins Nachfolger seien.

Nach Bernhard von Clairvaux führt Vadian Petrus von Vinea an, der den Hochmut der Päpste angegriffen habe, da er es für untragbar gehalten habe, daß diese sich anmaßen, was Christus nach der Heiligen Schrift nicht gestatte. Auf diesen folgen Wilhelm von Saint-Amour und Marsilius von Padua. Dessen zur Regierungszeit Ludwigs des Bayern verfaßter «Defensor pacis» sei eigentlich zu bekannt, als daß man ihn nennen müsse. Er argumentiere gegen die Päpste ebenso wie Petrus von Vinea, jedoch etwas ausführlicher, indem er die Belege aus der Heiligen Schrift wörtlich zitiere. Als nächste Persönlichkeit in Vadians Zusammenstellung erscheint John Wyclif. Er kritisiert dessen übermäßige, der Sache abträgliche Schärfe, würdigt aber seine Einsichten bezüglich der Eucharistie. Es folgen dann Jan Hus und Hieronymus von Prag⁸⁴, deren Schicksal in frischer Erinnerung sei. Wenn das Konzil schon auf ihre Gelehrsamkeit und ihre Ansichten nichts habe geben wollen, so hätten doch Recht und Billigkeit verlangt, von einer Hinrichtung Abstand zu nehmen, da sie mit der Zusicherung freien Geleits geladen worden seien. Die Reihe der von Vadian genannten Vorläufer Luthers und Zwinglis führt weiter über Lorenzo Valla und seinen Angriff auf die Herrschaft der Päpste zu Wessel Gansfort, mit dem sie endet.

⁸² Ibid., S. 159–163.

⁸³ Ein dem Begriff «Vorläufer» entsprechender lateinischer Begriff findet sich nicht in Vadians Text. Seinem Anliegen bei dieser Zusammenstellung wird man jedoch damit am ehesten gerecht.

⁸⁴ Vadian, *Aphorismorum libri sex*, S. 163.

Vadian äußerte sich zu Jan Hus und Hieronymus von Prag noch einmal in seiner späteren Schaffenszeit in einem unvollendeten Entwurf⁸⁵. Es finden sich darin Abhandlungen zu fünfzehn Fragen der christlichen Lehre und der kirchlichen Praxis. In der fünfzehnten Abhandlung befaßt sich Vadian mit der fundamentalen Frage, was es für ein Konzil bedeute, im Heiligen Geist versammelt zu sein. Er legt dar, daß sich das allein in der Unterwerfung unter die in unverfälschtem Sinne verstandene Heilige Schrift erweise. Ausführlich erörtert er die Laienkommunion unter beiderlei Gestalt als ein Beispiel der Themen, die entsprechend auf einem Konzil zu behandeln wären, und geht in diesem Zusammenhang auch auf Jan Hus und Hieronymus von Prag ein.

Er teilt in äußerst geraffter Fassung einiges von dem mit, was er in der «Größeren Chronik der Äbte» zum reformatorischen Aufbruch in Böhmen sowie zum Schicksal von Jan Hus und Hieronymus von Prag in Konstanz ausführlicher zur Sprache gebracht hat⁸⁶. Als Quelle erwähnt er in diesem Zusammenhang nur die «Historia Bohemica» des Enea Silvio Piccolomini, über den er konstatiert, daß er den Böhmen «gar nit hold» war⁸⁷. Für die Verurteilung der beiden waren nach Vadians Darstellung die Forderung der Laienkommunion unter beiderlei Gestalt und die These, daß der Bischof von Rom nicht das Haupt der Kirche Christi ist, von zentraler Bedeutung⁸⁸. Im weiteren entwickelt er eine Vorstellung davon, wie die nach seinem Kenntnisstand von Jan Hus und Hieronymus von Prag vertretenen Lehren, von denen er entsprechend zuvor einige Punkte erwähnt, gemäß der Heiligen Schrift und im Vergleich mit altchristlicher Lehre und Praxis zu beurteilen gewesen wären⁸⁹.

Bemerkenswert ist, wie Vadian nun über das erfolglose militärische Vorgehen im Zeichen des Kreuzes gegen die Hussiten urteilt. Die Wahrheit des Glaubens erweist sich ihm nicht im militärischen Sieg, sondern allein am Maßstab der Lehre Christi, wie sie sich in der Heiligen Schrift findet⁹⁰. Die Katastrophe bei Kappel am 11. Oktober 1531 und die nachfolgende Niederlage der Reformierten am Gubel waren ernsthaft zu bedenken.

Jan Hus und Hieronymus von Prag waren für Vadian glaubwürdige Persönlichkeiten der Kirchengeschichte. Er würdigte sie als Zeugen der unverfälschten christlichen Wahrheit. Es wäre ihm, wenn er die Begriffe benutzt hätte, wohl kaum in den Sinn gekommen, sie im Unterschied zu den «Refor-

⁸⁵ Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen, Vadianische Sammlung: Ms. 47, Bl. 25^v–229^v [zit.: Ms. 47]. Vgl. dazu Ernst Gerhard Rüschi, Vadians Stellung zur Konzilsfrage seiner Zeit, mit Erstdruck seines Konzilsgutachtens vom Februar 1537, in: *ders.*, Vadian 1484–1984. Drei Beiträge, St. Gallen 1985 (Vadian-Studien 12), 77–145, hier 98–100 (Anmerkungen 108).

⁸⁶ Ms. 47, Bl. 173^v–174^r.

⁸⁷ *Ibid.*, Bl. 173^v.

⁸⁸ *Ibid.*, Bl. 174^r.

⁸⁹ *Ibid.*, Bl. 175^v–177^v.

⁹⁰ *Ibid.*, Bl. 178^r.

matoeren» des 16. Jahrhunderts lediglich als «Reformer» zu bezeichnen. Zwischen dem, was von Jan Hus und Hieronymus von Prag vertreten wurde, und dem Anliegen der Reformation des 16. Jahrhunderts sah er im Grunde keinen Unterschied. Allerdings findet sich bei ihm kein inhaltlicher Vergleich. Es ging für ihn damals wie zu seiner Zeit ganz umfassend um die göttliche Wahrheit. Gemeinsam war die verbindliche Orientierung an der Heiligen Schrift. Vadians Darlegungen sind von nachdrücklicher Parteinahme getragen. Eine Darstellung «sine ira et studio» wäre für ihn von seinem reformatorischen Engagement her auch ganz undenkbar gewesen.

Dr. Dieter Demandt, Paul-Jonas-Meier-Straße 34, D-38104 Braunschweig